

### Gedanken über Heinrich Zille \*

Ingeborg Rudolph

Schon die Schrift des 25-jährigen Zille (Abb. 1) zeigt einen ausgeprägten Persönlichkeits- und Intelligenzgrad. Stand ihm für seine Grundausbildung nur die Volksschule offen, weisen dennoch seine eigengeprägten Züge, seine geschickt assoziativen Buchstabenverknüpfungen auf sein selbständiges, logisch-kombinierendes Denken, auf seine überdurchschnittliche geistige Gewandtheit. Rasches Begreifen und Wahrnehmen, vor allem konkreter Vorgänge, verbunden mit ausgeprägter Sensualität und kräftig-sinnenhaftem Anschauungsvermögen (kräftige Tintenfarbe) sowie die individuelle Buchstabengestaltung, zeugen von Zilles kreativer Veranlagung.

einem großen Sprank  
legen.  
Wo sind nun alle diese vielen  
Leinzungen hingekommen?  
Hodemann starb 1875, ist  
noch so jung — ganz  
fahren ob sie alle bei  
Leute der Stadt sind vertrieben  
sind, oder gehen es die

Abb. 1 aus dem Jahre 1883

In der gut gesteuerten, rhythmisch-elastischen Vorwärtsbewegung der nach rechts gerichteten Jugendschrift erkennt man Zilles aktive, systematische Zielstrebigkeit, seine lebendige Hinwendung an seine Interessen. Fleiß, Ausdauer, vitale Sicherheit und stabile Widerstandskraft standen ihm dabei zur Seite.

In späteren Jahren, mit zunehmender künstlerischer Sicherheit, wird die Schrift unregelmäßiger, ungebundener und gewinnt an freier, individueller Formgestaltung (Abb. 2 und 3). Der zukunftsorientierte Ehrgeiz der

\* dieser Artikel erscheint demnächst in einer Zille-Biographie von Geerte Murmann

Jugendjahre tritt zurück. Zille überläßt sich mehr den momentanen Bedürfnissen seiner wechselnden Antriebe, seinen Stimmungen, Ideen und Einfällen. Er gibt den beobachteten Gestalten rasch den von ihm empfundenen Ausdruck.

Der Axylist, genannt der „Bere  
von Astowitz“, erzählt seinen  
Genossen —  
und zu een Maler, der Volk  
g zeichnen sollte, sagte der  
Sie drauf aufmerksam  
gen, keine Schwangere  
en Kinder, keine Dinnen, R  
keine — — —“ Hörn se u  
jünger — dann kann ik

Abb. 2: Schrift vom 19.5.1906

Die Armut, die seine Kindheit und Jugend überschattete, sowie die Notwendigkeit der Anpassung an die Verhältnisse seiner Zeit, dürfte der eigenwillige, impulsive und begabte Zille oft genug als tiefe Demütigung und Zurücksetzung erfahren haben. Die Schrift gibt Zeugnis von nicht überwundenen seelischen Verletzungen. (U. a. geteilte Buchstaben, z. B. M, K, G und S, s. Bei letzteren entstehen statt der vorgeschriebenen Rundungen mehrere wie Peitschenhiebe aussehende, spitz auslaufende Züge.)

Reizbarkeit, Empfindlichkeit, schnelle Verletzbarkeit sind zurückgeblieben. Kein Wunder, daß der Stachel, den der Schreiber in sich fühlte, immer wieder



nach außen drang. Zille war keinesfalls nur der gütige, mitfühlende "Vater der Straße". Im Verhalten anderen Menschen gegenüber schwankte er zwischen gutmütigem Wohlwollen, warmherziger Anteilnahme, beeindruckbarer Weichheit (weiche, runde Züge) und ablehnender, mißtrauischer Unnahbarkeit, verletzender Kritik, aufbrausender Schroffheit und zähem, trotzigem Eigenwillen. (Spitze Wortenden, z. B. Abb. 3 Zeile 2 "Herrn", druckbetonte, spitz endende Rechtszüge, vor allem bei t-Durchstreichungen).

Mein lieber, verehrter  
 Herr Leon Hirsch!  
 Sie treffen mich, wie  
 im Bett, diesmal schlafen  
 Es ist nicht Faulheit als  
 matt, müde. Komme vorher  
 lang nicht auf die Straße,  
 die Treppen sind eine Mörderin.  
 Darum kann ich auch nicht  
 aufrufen. Wollen Sie mich  
 erwecken, wenn ich schlafen

Abb. 3: Altersschrift (während der Krankheit der letzten Lebensjahre)

Die dominanten Merkmale in Zilles Schrift spiegeln sich auch in seinem künstlerischen Ausdruck wider. Der kräftige, breite Strich zeigt sein deftiges "Geradezu", die vollen, runden, oft kindhaft-naiv anmutenden Buchstaben weisen auf seinen verschmitzten Humor, dem freudig bissige Kritik beigemischt wird. (Spitze Züge).

Nicht zuletzt aber drückt sein ganzes Schriftbild seinen ursprünglichen Sinn und sein tiefes Verständnis für alles Kreatürliche deutlich aus. Vielleicht liegt hierin überhaupt der Grund für die Popularität seiner Kunst, weil sie dadurch den Betrachter in der Tiefe anrührt.

**Anschrift der Verfasserin:**

Eichbuschweg 8, 01326 Dresden